

Kunst und Architektur in Trauttmansdorff





Die Gärten von Schloss Trauttmansdorff

Einleitung

Die Gärten von Schloss Trauttmansdorff in Meran erstrecken sich auf einer Fläche von 12 Hektar in Form eines natürlichen Amphitheaters über einen Höhenunterschied von 100 Metern. Das eröffnet beeindruckende Perspektiven auf exotische Gartenlandschaften sowie atemberaubende Ausblicke auf die umliegende Bergwelt und die Kurstadt Meran.

In über 80 Gartenlandschaften blühen und gedeihen verschiedenste Pflanzen aus aller Welt. Vielfältige Erlebnisstationen, eindrucksvolle Themengärten und Pflanzensammlungen, botanische Raritäten, zahlreiche Künstlerpavillons sowie thematisch verwandte Fauna machen aus den Gärten von Schloss Trauttmansdorff eine bunte Erlebniswelt für alle Sinne und jedes Alter.

Die Gärten von Schloss Trauttmansdorff wurden von der ehemaligen Gutverwaltung des Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrums Laimburg – Südtirols führendem Kompetenzzentrum in der Landwirtschaft – aufgebaut und sind heute Teil der Agentur Landesdomäne. Nach sieben Jahren Bauzeit wurden die Gärten 2001 eröffnet und verzeichnen heute über 400.000 BesucherInnen pro Gartensaison; das sind etwa 1.800 Gäste am Tag.

Die Gärten sind heute Südtirols Besucherattraktion Nr. 1 und zu einer einzigartigen Sehenswürdigkeit avanciert.

Baugeschichte

Durch die Enteignung des deutschen Besitzers Baron von Deuster ging Schloss Trauttmansdorff mit den dazugehörigen Höfen 1921 in den Besitz der „Opera Nazionale per i Combattenti“ (ONC) über, einem Hilfsfonds für italienische Soldaten. In den folgenden Jahrzehnten war das Gut zur landwirtschaftlichen Nutzung an mehrere Familien verpachtet. 1977 wurden das baufällige Schloss sowie die Grundstücke aus dem ehemaligen Deuster Besitz Eigentum der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol und dann als Obst und Weinhof „Schloss Trauttmansdorff“ der Gutsverwaltung des Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrum Laimburg zugewiesen.

20

Jahre Trauttmansdorff

1988 regte der Meraner Bauingenieur Manfred Ebner nach einer Gartenfahrt an, einen Garten vor den Toren von Schloss Trauttmansdorff anzulegen. Der damalige Assessor und spätere Landeshauptmann Luis Durnwalder formulierte seine politische Vision, einen botanischen Garten zu bauen, um den Tourismus in der Kurstadt Meran anzukurbeln und für Einheimische wie Gäste einen Ort der Erholung zu schaffen.

1994 begannen die Bauarbeiten. Die Hänge rund um Schloss Trauttmansdorff waren mit Weinreben bepflanzt oder von Robinien überwuchert; den Talbereich prägten extensive Obstanlagen. Aufwendige Terrassierungsarbeiten schufen die Voraussetzung für die Gestaltung und Bepflanzung der heutigen Gartenbereiche. Nur der Flaumeichenwald auf dem felsigen Hang ist natürlich gewachsen und bildet einen reizvollen Übergang zwischen der umliegenden Landschaft und den intensiv gestalteten Bereichen des Gartens.

Bei der Bepflanzung konzentrierte man sich auf den Ankauf von Pflanzen auf groß gewachsene Exemplare, um bereits in den Anfangsjahren den BesucherInnen etwas bieten zu können. Besonderes Augenmerk wurde auf den Erwerb von botanischen Arten (keine gezüchteten Sorten) für die zahlreichen Naturlandschaften gerichtet. Die Bepflanzung des Steilgelände mit bis zu zwölf Meter hohen Bäumen machte vielfach den Einsatz von Spezialmaschinen (u.a. Hebebühnen, Kränen) und sogar von Hubschraubern notwendig.

Um Vermittlung und Erlebnis „Garten“ von Anfang an stark zu gestalten, wurde das botanische Ursprungsprojekt mit Künstlerpavillons, Erlebnisstationen, Aussichtspunkten und weiteren Infrastrukturen ergänzt.

Mit einer Investition von rund 24 Millionen Euro eröffnete man die Gärten von Schloss Trauttmansdorff nach sieben Jahren Bauzeit am 16. Juni 2001 für das Publikum.

Manfred Ebner – Bauingenieur, Ideator und Projektant der Gärten von Schloss Trauttmansdorff

Neu angelegte Wege führen von einem Gartenbereich in den anderen, wobei der Blick der BesucherInnen durch die Wegführung und durch den Rahmen der Bepflanzung immer wieder gezielt auf ausgewählte landschaftliche Höhepunkte gelenkt werden sollte. Von Porphyrfassungen umschlossene Erdwege und die filigranen Stahlkonstruktionen der Geländer, Brücken und Pergolen sollen den Besucher sanft durch das Gelände geleiten.





1870 und 1889
Feriensitz von
Kaiserin Elisabeth

Schloss Trauttmansdorff mit Touriseum



Seit 2003 beherbergt Schloss Trauttmansdorff das Touriseum, Südtirols Landesmuseum für Tourismus. In lebendig inszenierten Räumen werden die BesucherInnen auf eine spannende Zeitreise eingeladen, die 200 Jahre Tourismusgeschichte aus der Sicht der Reisenden wie der Gastgeber erzählt. Geführt wird das Touriseum heute von den Südtiroler Landesmuseen.

Inmitten der Gärten thront Schloss Trauttmansdorff mit seiner 700-jährigen Geschichte. Um 1300 wurde das Schloss als Burg Neuberg erstmals urkundlich erwähnt. Mitte des 19. Jahrhunderts kaufte Graf Joseph von Trauttmansdorff das halb verfallene Gebäude, baute es wieder auf und stattete es mit neugotischen Elementen aus. Schloss Trauttmansdorff, wie die Burg von nun an hieß, gilt als frühestes Beispiel für den neugotischen Burgenbau in Tirol.

1870 und 1889 wählte Kaiserin Elisabeth von Österreich das Anwesen als Feriensitz und verschaffte damit der kleinen Kurstadt große Bekanntheit.

Der spätere Besitzer Baron Friedrich von Deuster ließ 1899 den Ostflügel des Schlosses um einen großen Saal im Neorokoko-Stil aufstocken und veränderte damit die Silhouette des Schlosses entscheidend.

In den Jahren 2000-2003 wurden Außenfassade, Kapelle, Krypta, der Neorokoko-Saal sowie das zweite Obergeschoss mit den Aufenthaltsräumen von Kaiserin Elisabeth restauriert, ebenso Holzverkleidungen und Malereien. Für einen barrierefreien Zugang mussten die großen Höhenunterschiede zwischen den einzelnen Räumen ausgeglichen sowie Aufzüge und Rampen eingebaut werden.

Kunst und Architektur in den Gärten

Am Bau der Gärten war grundlegend der aus Meran stammende Ingenieur Manfred Ebner verantwortlich. Zudem befinden sich im Garten zehn Künstlerpavillons, zahlreiche Skulpturen, einzelne Gartenareale und weitere Kunst- und Architekturprojekte, die botanische Themen und Pflanzenwelten auf einer anderen Art interpretieren und an welchen lokale sowie internationale KünstlerInnen beteiligt waren. Auf die wichtigsten und markantesten Projekte wird in den folgenden Kapiteln eingegangen.





10

Pavillons

Kunst und Architektur in den Gärten

Die Künstlerpavillons

Der Gartenpavillon ist ein Ort des Verweilens, der zudem Schutz vor schlechter Witterung oder Sonne bietet. Lokale und internationale KünstlerInnen und ArchitektInnen haben dieses klassische Konzept in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff neu interpretiert. Zehn Pavillons greifen botanische Themen auf. Mit der Pflanze bzw. der Natur im Mittelpunkt wird botanisch Wissenswertes kunstvoll-ästhetisch und lehrreich aufgezeigt.

Mit Eröffnung der Gärten wurden auch die einzelnen Pavillons 2001 eröffnet, einige wurden im Laufe der Jahre angepasst. Alle Pavillonrückwände wurden 2011 bei der Erneuerung des Leit-systems grafisch neugestaltet.



1. Pavillon: Zierpflanzen aus aller Welt

Gartenplan: Waldgärten Nr. 2 (C4)
Projekt von: Margit Klammer

Der Pavillon, ausgestattet mit Segel und Fernrohr, erinnert an die Zeit der botanischen Eroberungszüge. Am Boden zeichnen Platten aus Granit und Terrazzo die Weltkarte nach, darauf sind fünf Steinquader positioniert: Sie symbolisieren die fünf Kontinente, aus denen die heute weit verbreiteten Zierpflanzen stammen.

2. Pavillon: Sommergrüne Laubwälder

Gartenplan: Waldgärten Nr. 19 (B2)
Projekt von: Otto Jolias Steiner

In diesem Pavillon ahmen die kerzengeraden Säulen Baumstämme und das bewegliche Dach aus Blechlamellen ein Laubdach nach. Je nach Tageszeit und Einfallswinkel des Lichts lassen die Metallblättchen Sonnenstrahlen durch und projizieren Schatten und Lichtreflexe auf den Boden, genauso wie in einem echten sommergrünen Laubwald.



3. Pavillon: Sukkulente Pflanzen

Gartenplan: Sonnengärten Nr. 32 (F3)
Projekt von: Otto Jolias Steiner

Dieser begehbare Pavillon ist der Wuchsform eines Goldkugelkaktus, auch „Schwiegermutterstuh“ genannt, nachempfunden. Die fünf Meter hohe Edelstahlkugel kann durch eine schmale Öffnung betreten werden. Sonnenstrahlen dringen durch kleine Löcher in der Metallhaut in das Innere, dies erhitzt dann den Innenraum des Pavillons.



4. Pavillon: Duftorgel

Gartenplan: Sonnengärten Nr. 38 (C2)
Projekt von: Wolfram H. Pardatscher

Ein Sinnes-Ratespiel ist Kern dieses Pavillons, bei dem es gilt neun unterschiedliche Düfte zu erschnuppern. Die BesucherInnen ziehen jeweils einen der an den neun Duftsäulen angebrachten Deckel am runden Griff nach oben und erraten den Duft, der an der ovalen Öffnung austritt. Eine kleine Ratehilfe bieten die Vitrinen des roten Pavillons. Die Duftorgel wurde im Rahmen der Sonderausstellung (2010) „Himmliche Düfte und Höllengestank“ als Außenschauplatz bespielt.

5. Pavillon: Pflanzen aus Gebieten mit mediterranem Klima

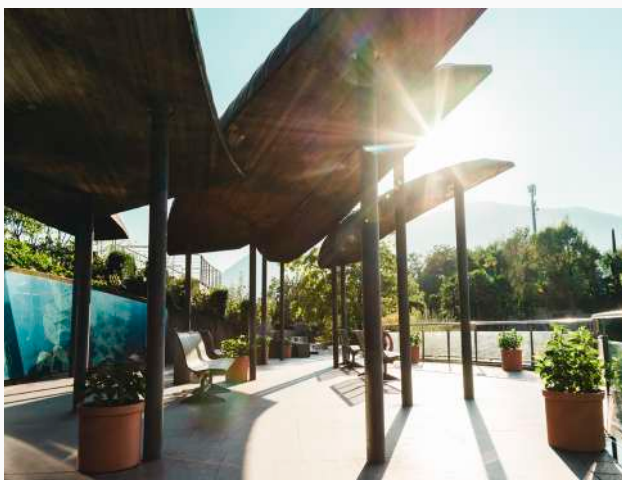
Gartenplan: Sonnengärten Nr. 40 (E1)
Projekt von: Margit Klammer

Hell und strahlend ist dieser Pavillon. Im Mittelmeerraum verhindert die weiße, sonnenlicht-reflektierende Farbe der Gebäude, dass sich diese im Inneren übermäßig aufheizen. Dieser helle und strahlende Pavillon ist dem mediterranen Baustil nachempfunden. Treppen führen auf eine Plattform, die einerseits einen Ausblick auf die darunter liegenden Gartenbereiche als auch – in reizvollem Kontrast dazu – einen Fernblick auf die über 3.000 m hohen Gipfel der Meraner Texelgruppe bietet.



6. Pavillon: Pflanzen im Wasser

Gartenplan: Wasser- und Terrassengärten Nr. 48 (F4)
Projekt von: Otto Jolias Steiner



Der Pavillon lädt zu einem Spaziergang am Seegrund ein. Stilisierte Seerosenstängel tragen Schatten spendende Dachelemente, die in ihrer Form Schwimmblättern gleichen. Wenn man seiner Phantasie freien Lauf lässt, kann man auch aus der Tiefe des Wassers aufblickend die Unterseite von Bootsrümpfen erkennen.



7. Pavillon: Pflanzen im Frühling

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 66 (H4)
Projekt von: Margit Klammer

Im abstrakten Blumenbeet aus grünem Quarzit erinnern zwiebförmige Verankerungen an die Zwiebeln von Frühlingsblüherern wie Schneeglöckchen, Narzissen und Tulpen. Aus ihnen ragen pflanzenähnliche Aluminiumobjekte in die Luft. Klangelemente mit bunten Pendeln laden dazu ein die Welt zum Klingen zu bringen. Insbesondere Kinder erfreuen sich am Spiel in diesem „Frühlingsblumenbeet“. Entlang der Rückwand laden Nischen zum Ausruhen, Betrachten und Genießen ein.

8. Pavillon: Kulturlandschaft ersetzt Naturlandschaft

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 72 (G4)
Projekt von: Margit Klammer

Der Pavillon erinnert an die Spaliere im Obstanbau und an die Pergln der Weinberge. Beide sind markante Zeichen für die Eingriffe des Menschen in die natürliche Landschaft und typisch für die Südtiroler Kulturlandschaft. Heute prägen Wein- und Obstkulturen weite Teile der Region. Entlang der mit Gestein gefüllten Gitterkörbe stehen Luftaufnahmen der ursprünglichen Naturlandschaft der daraus entstanden Kulturlandschaft in Südtirol gegenüber. An einer Seite des Pavillons ranken sich Weinreben empor. Sie symbolisieren die Natur, die sich ihr Terrain zurückerobert.



9. Pavillon: Flaumeichenwald

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 83 (G2)
Projekt von: Otto Jolias Steiner

Im linearen Baustahl-Gittergerüst des Pavillons sind die knorrigen Stämme der Flaumeiche sorgfältig geschichtet. So betont die gebändigte Natur den Wildwuchs der umliegenden Bäume. Im Schatten der strengen Form lädt eine lange Sitzbank aus weißem Marmor zum Verweilen ein.





10. Pavillon: Pflanzen im Herbst

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 85 (13)
Projekt von: Margit Klammer

Rost überzieht die Stahlkuppel des Pavillons, der einem mächtigen Laubhaufen nachgebildet ist. Die kupferfarbenen Platten liegen wie Dachschindeln übereinander und lassen diffuses Sonnenlicht passieren. Im Inneren verwandeln bunte Plexiglasblättchen das Licht in warme und märchenhafte Herbsttöne. Über flache Stufen gelangen die BesucherInnen tiefer in die Erde hinein.

Margit Klammer:

Geboren 1958 in Innichen / Sexten

Wohnt und arbeitet in Meran im Ortsteil Labers (oberhalb der Gärten von Schloss Trauttmansdorff)

Studio: Labers 12 – Kunst- und Architekturstudio gemeinsam mit Arch. Wolfram H. Pardatscher

Dr. Arch. Wolfram H. Pardatscher:

Geboren 1956 in Bozen

Wohnt und arbeitet in Meran im Ortsteil Labers

Studio: Labers 12 – Kunst- und Architekturstudio gemeinsam mit Margit Klammer; seit 2016 Abteilungsdirektor für Städtebau der Gemeindeverwaltung Meran

Otto Jolias Steiner:

Otto Jolias Steiner, ist Inhaber der Kreativwerkstatt Steiner Sarnen Schweiz. Der gebürtige Stanser absolvierte ursprünglich eine Lehre als Fotograf und leitete zwanzig Jahre lang ein Studio für Audiovision bevor er das Studio Steiner Sarnen Schweiz gründete.



17

Kunstobjekte

Kunst und Architektur in den Gärten

Kunstobjekte und Skulpturen in den Gärten

Einige Kunstwerke fanden in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff Platz. Die Arbeiten namhafter, vor allem lokaler Künstlerinnen und Künstler fügen sich beinahe nahtlos in die Landschaft ein und schaffen so eine harmonische Synergie zwischen Kunst und Natur, indem sie letzteres hervorheben. So ertappen die BesucherInnen Adam und Eva beim Ergattern eines Apfels im Streuobsthain oder bewundern die goldene Frauenfigur

während des Bades im Italienischen Garten, liebevoll betrachtet vom Sinnbild „Mutter Erde“. Bodenständiger ist die Skulptur „Gärten und Bock“, die vor dem Besucherzentrum auf die mühe- und liebevolle Arbeit und Pflege der Anlage aufmerksam macht.

Im Folgenden wird auf die Kunstwerke genauer eingegangen.



Nymphe

Gartenplan: Wasser- und Terrassengärten Nr. 43 (E3)
Projekt von: Rinaldo Cigolla - 2002

In Mitten eines kleinen Wasserbassins findet man eine goldene Frauenfigur während des Badens. Eine Nymphe ist in der griechischen und römischen Mythologie ein weiblicher Naturgeist. Die Wassernymphen, wie man sie im Garten vorfindet, sind Nymphen, die mit dem Element Wasser in Verbindung stehen. Sie zählen somit zu den Wassergeistern.

Bock und Gärtner

Gartenplan: Außerhalb der Gärten (bei der Villa)
Projekt von: Oswald Rifesser - 2010

Vor dem Besucherzentrum befindet sich die Skulptur „Gärten und Bock“. Zurück zu führen ist diese Skulptur auf die Redewendung „Den Bock zum Gärtner“ machen. Jedoch soll es hier Aufmerksam auf die fleißigen Hände der Gärtner und Gärtnerinnen machen, die tagtäglich die Gärten pflegen.



Mutter Erde

Gartenplan: Landschaften Südtirols H4
Projekt von: Karl Gasser - 2008

Das Kulturinstitut Südtirols schenkte dieses Kunstobjekt den Gärten. Es ist ein goldener Sonnenkopf aus Granit. Er stellt die Mutter Erde dar und befindet sich versteckt in den Landschaften Südtirols.





Adam und Eva – „Im Banne der Verführung“

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 59 (G3)
 Projekt von: Oliver Marina - 2007/2008

Diese Bronzeskulptur befindet sich im Obstanger der Gärten, sie zeigt eine etwas andere Interpretation der biblischen Versuchung: Nur mit Adams Hilfe kann Eva die „verbotenen Früchte“ erreichen.

Sissi- Statue auf der Sissi Terrasse

Gartenplan: Sonnengärten Nr. 24 (D3-4)
 Projekt von: Gertrud Mitterstieler-Widmann - 2011

Vermutlich wurde die rund 470 Quadratmeter große Terrasse mit der rund zehn Meter hohen massiven Stützmauer um 1900 vom damaligen Besitzer Baron von Deuster errichtet. Anlässlich der Gedenkfeier an den Aufenthalt des Kaiserpaars ließ er hier 1908 auf dem Lieblingsplatz der Kaiserin unter einem Kastanienbaum die weiße Bank aus Laaser Marmor von drei Meter Länge mit den Abbildungen von Franz Joseph und Elisabeth aufstellen. 2011 entwarf die Künstlerin Gertrud Mitterstieler-Widmann eine Bronzefigur, die die Kaiserin beim Lesen darstellt.



Sissi-Büste

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 81 (F2)
 Projekt von: Martha Margesin Zischg - 2005



Die Sissi-Büste befindet sich auf der Sissi-Promenade der Gärten. Als 1994 die Bauarbeiten für den Garten begannen, waren die meisten der auf Sissis Anweisung angelegten Wege verwachsen; einige der historischen Wegabschnitte sind heute Teil dieser Promenade. Die Sissi Büste wurde ursprünglich für das Hotel Sissi in Dorf Tirol geschaffen. Es wurde eine zweite Kopie erstellt, welche sich nun in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff befindet.



Spielende Kinder und Paar unter Wasserfall

Gartenplan: Wasser- und Terrassengärten Nr. 55 (G-H 1-2)

Die lebensgroßen Kinderfiguren aus Bronze findet man im Eingangsbereich des Gartens für Verliebte. Sie beschreiben die Liebe als naives Spiel und stellen gleichzeitig auch wortwörtlich das „kopfüber verliebt sein“ dar. Weiter im Inneren des Gartens für Verliebte findet man ein Paar unter einem Wasserfall. Dieses Paar stellt die Liebe als das einzige, auf Dauer zählende dar. Zwei sich Liebende können durch nichts getrennt werden.

Saltner

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 56 (F3)
Projekt von: Peppi Tischler - 2011

Der Saltner war für den Flurschutz der Weingärten verantwortlich. Sein Dienst dauerte von Jakobi (25. Juli) bis zum Ende der Weinlese. Er musste ledig, unbescholten und mindestens 24 Jahre alt sein. Um weitum als Weinberghüter erkennbar zu sein, trug der Saltner auch eine besondere Kleidung: Ledergamaschen und lederne Bundhosen sowie ein bestickter Gurt um den Bauch gehörten ebenso dazu wie Ketten mit Eberzähnen und Gebissen von Nagetieren um den Hals. Sein Hut war mit Pfauen- und Spielhahnhedern geschmückt, links und rechts hingen Fuchsschwänze herab. In der Hand hielt er sein Arbeitswerkzeug, einen hellebardenartigen Speiß.



Tabernaculum

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 57 (F4)
Projekt von: Achim Meran - 2009

Das Tabernaculum ist eine künstlerisch gestaltete Schatzkammer. Neben Inszenierungen von historischen Traubenkernen aus Georgien (goldene Replik), Südtirol sowie von Kernen der größten und ältesten Rebe der Welt, war es Ziel, Traubenkerne erlebbar zu machen. Um dies zu erreichen, hält sich die Installation aus Corten-Stahl (braune, natürlich wirkende Farbe) bewusst im Hintergrund.



Steinfigur Frosch

Gartenplan: Waldgärten

Projekt von: Klemens Piccolruaz - 2002/2003

Die Steinfigur wurde im Rahmen eines Projektes gestaltet, das zum Ziel hatte, die heimischen Tiere darzustellen.

Springbrunnen Büste

Gartenplan: Sonnengärten D4

Projekt von: Rudolf Maria Comployer



Blumenglocke

Gartenplan: Sonnengärten D1

Projekt von: Alois Neulichedl - 2011

Die Wege zum Frieden sind mitunter sonderbar und verschlungen – so steht auch diese Glocke für ein Stück bewegter Geschichte: Während des Ersten Weltkriegs wurden Kirchenglocken eingezogen, um daraus Kanonen zu gießen. Später, in den 1920er-Jahren, übergab das faschistische Regime diese Glocke an die Kirche von Bozen-Rentsch. Diese „Blumenglocke“ in Form einer Glockenblume überließ die Pfarre Rentsch den Gärten von Schloss Trauttmansdorff – einem blühenden Ort, wo sich Menschen aus verschiedensten Ländern in friedlichem Einverständnis für die Schönheit der Natur begeistern. Mit ihrem Geläut wird dies Glocke die BesucherInnen jeden Morgen willkommen heißen und allabendlich zur Sperrstunde hinausbegleiten.



Seed Bombing

Gartenplan: Waldgärten C-B4
 Projekt von: Officinadidue (Vera Bonaventura und Roberto Mainardi) - 2020

Das Künstlerduo Officinadidue hat im Zuge seiner Arbeit das Jahresthema „Biodiversität“ zum Anlass genommen, sich mit der alternativen Aussaat-Methode „Seed Bombing“ zu beschäftigen. Ausgetrocknete oder abgeholzte Gebiete, die abgelegen oder schwer zugänglich sind, können durch sogenannte Samenbomben aus der Luft aufgeforstet werden.

Die Idee von Officinadidue besteht darin, handgeblasene Glaskugeln so zu installieren, dass sie den Anschein erwecken, sie würden von oben herunterfallen oder auf dem Boden oder dem Wasser ruhen. Die mit verschiedenen Samen gefüllten Glaskugeln sind an drei Orten im Garten zu finden: auf den Porphyrböcken am Eingang der Gärten, auf der Oberfläche des Teichs in den Waldgärten und im Glashaus.

Mit dem Projekt „Seed Bombing“ stellt das Künstlerduo die Zerbrechlichkeit des Lebens, des natürlichen Gleichgewichtes und der Artenvielfalt dar.

Bestäuberinsekten auf Blüten

Gartenplan: Sonnengärten D2-3
 Projekt von: Ecofauna (Lorenzo Possenti) - 2020

Der italienische Künstler Lorenzo Possenti ist studierter Naturwissenschaftler und ein „wissenschaftlicher“ Bildhauer. Er hat sein künstlerisches Talent mit der Liebe zu Insekten kombiniert, um detailgetreue, überlebensgroße Insektenskulpturen zu schaffen. Seine Arbeiten wurden bereits weltweit in mehreren Museen ausgestellt.

Für die Gärten von Schloss Trauttmansdorff hat Possenti eine Holzbiene auf einer Zistroseblüte und Hauhechel-Bläulinge (Schmetterlinge) auf einer Aster realisiert. Beide Insekten wurden im Rahmen einer Studie zu den Blütenbesuchern zwischen 2013 und 2014 in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff erhoben und fotografiert. Das Projekt zeigt, wie wichtig die Interaktion zwischen Insekt und Blüte bei der Bestäubung für den Erhalt der Pflanzen- und Tiervielfalt ist.

Die volle Aufmerksamkeit wird auf die Traubenkerne gelenkt. Ein großer Bronze-Traubenkern zum Anfassen verstärkt den Bezug zum und die Erinnerung an das Gesehene.





Gastwirte Ehepaar

Gartenplan: Touriseum - Eingang Tunnel C4
Projekt von: Aron Demetz - 2003

Die Figuren symbolisieren die Gastlichkeit im Südtiroler Tourismus, die mit einer Audiodatei verbunden sind und alle BesucherInnen in verschiedene Sprachen begrüßen (Deutsch, Italienisch, Ladinisch)

Die Gastwirtin überragt an physischer Größe den Gastwirt weil sie sich primär um das Wohl der Gäste kümmert und somit im Vordergrund steht, während der Gastwirt sich hauptsächlich um die Planung und das Administrative kümmert.

Material: Bronze

Gästepaar

Gartenplan: Touriseum – Vorhof Schloss
Projekt von: Aron Demetz - 2003

Das Gästepaar symbolisiert mit einer feinen Brise Ironie den beginnenden Tourismus aus Deutschland in den frühen 1960er Jahren. Die Kleidung lässt erkennen, dass es sich um ein Ehepaar aus der Mittelschicht handelt, das sich nach dem 2. Weltkrieg und dem Wiederaufbau und Wirtschaftswunder einen Urlaub leisten konnte. Es ist eines der beliebtesten Fotomotive der BesucherInnen des Touriseum.

Material: Bronze bemalen



Kaiserin Elisabeth auf der Balustrade

Gartenplan: Touriseum – Balustrade C4
Projekt von: Aron Demetz - 2003

Die Darstellung symbolisiert den dritten Aufenthalt der Kaiserin Elisabeth auf Schloss Trauttmansdorff 1889. Sie trägt ein schwarzes Trauerkleid und wird von nun an auch die "Schwarze Frau" betitelt. Kurz zuvor hatte sich Ihr Sohn, Kronprinz Rudolf in Mayerling das Leben genommen. Ihr Blick schweift in die Ferne, wobei die Mimik das Unnahbare und Hoheitsvolle zum Ausdruck bringt. Auch Hochmut und Melancholie lässt sich daraus erkennen.

Material: Holz bemalen







2

Aussichtsplattformen

Kunst und Architektur in den Gärten

Aussichtspunkte in den Gärten

Der Standort der Gärten von Schloss Trauttmansdorff ist wie gemacht für spektakuläre architektonische Aussichtsplattformen. Die Gärten liegen in Hanglage, haben die Form eines Amphitheaters und weisen einen Höhenunterschied von über 100 Metern auf.

Zahlreiche Bereiche ermöglichen den BesucherInnen herrliche Ausblicke auf die umliegende Landschaft mit Bergkulisse und bieten einzigartige Perspektiven auf die einzelnen Gartenareale.



Matteo Thun'scher Gucker

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 82 (G2)
Projekt von: Matteo Thun - 2005

Von der Sissi-Promenade erreicht man die spektakuläre Aussichtsbühne, die 2005 nach einer Idee des Südtiroler Architekten Matteo Thun realisiert wurde. Thun, 1952 in Bozen geboren, lebt und arbeitet heute in Mailand. 2003 wurde er in die New Yorker Hall of Fame aufgenommen. Über die blickdurchlässigen Stufen „schweben“ die BesucherInnen gewissermaßen nach oben. Die besondere Form des Daches fokussiert den Panoramablick auf den Meraner Talkessel, als würde man durch einen überdimensionalen „Gucker“, ein Fernrohr, blicken. Die Errichtung war in diesem steilen Gelände sehr aufwendig, auch weil der umgebende Flaumeichenwald so wenig wie möglich beeinträchtigt werden durfte. Die gesamte Plattform wurde vor Ort zusammengebaut. Lediglich das Dach wurde mithilfe eines Hubschraubers auf die fertige Plattform positioniert. Auffällig sind die weite, frei Auskragung der Konstruktionen und die Aufhängung der Bühne über Stahlseile am schrägen Stützpfeiler, sowie dessen Verankerung im dahinter aufsteigenden Felsen.

Voliere

Gartenplan: Sonnengärten Nr. 41 (C1)
Projekt von: Margit Klammer - 2001

Am Nordhang der Gärten steht die von Loris und Papageien bewohnte Großraumvoliere. Mit einer Fläche von 80 Quadratmetern und einer Höhe von zehn Metern steht sie an einem der höchsten Punkte der Gärten. Ein schwindelerregender, 15 Meter langer Steg führt von einer kreisrunden Edelstahlkonstruktion hinaus ins Leere. Dort kann man Ausblick auf die Gärten, die Stadt Meran und die 3.000m hohe Texelgruppe genießen und auf sich wirken lassen. Ganz dem Motto, welches sich auf der Glasfront des Stegs befindet, „Nur Gedanken sind frei“. Die kreisrunde Edelstahlkonstruktion wird im Frühling von unzähligen, wunderbar duftenden weißen und gelben Blütenständen der Banks-Rose umhüllt; im Herbst leuchten die farbenfrohen Blätter der Dreispitz-Jungfernebe. Das Vogelhaus wird von Gebirgsloris und Aras bevölkert. Sie sind den klimatischen Bedingungen Merans gewachsen, weil sie sich im Winter in den bergseitig gelegenen Raum zurückziehen können. Die Voliere ist aus der Idee heraus entstanden, den BesucherInnen ein Ziel in der Höhe zu geben, um sie so auch in die höheren Bereiche der Gärten hinauf zu locken.





Kunst und Architektur in den Gärten

Alte und neue Architektur & Besondere Gartenareale

Das architektonische Zentrum der Gärten bildet zweifelsohne das prunkvolle Schloss Trauttmansdorff.

Daneben fügen sich einzelne Gebäude und Areale als moderne architektonische Elemente harmonisch in die Gärten ein.



Besucherzentrum

Gartenplan: Eingang der Gärten
 Projekt von: Arch. Georg Mitterhofer und S.O.F.A

Das Besucherzentrum, das sich über den abgestuften Parkplatz der Gärten erhebt, stellt sich als flacher pavillonartiger Baukörper auf schrägen Stützen dar. Die Dachebene als Blumenwiese – die fünfte Fassade des Gebäudes – kann wie eine Weiterführung der Thematik des Gartens auf der gegenüberliegenden Brückenseite gelesen werden. Dies gilt auch für den in das Gebäude eingeschnittenen „grünen Innenhof“. So wird Natur auch im Inneren des Hauses spürbar. Anknüpfend an die Brücke durchzieht die Wegführung einem Mäanderband gleich mit Rampen und Treppen das Gebäude und den mit einzubeziehendem Freiraum und stimmt so den/die BesucherIn auf das verschlungene Wegsystem der Gärten ein. Der Shop, die Aufenthalts- und Ruhebereiche, sowie Kassen, Garderobe und WC's werden entlang dieses Weges aufgefädelt. Abgeschlossene Räume werden als Boxen mit Nussholz- bzw. Birkenholzverkleidung wie Möbel verteilt. Für die Außenverkleidung wurde ein roter brasilianischer Granit verwendet, der durch seine florale anmutende Musterung eine Ergänzung zu den vielen blühenden Pflanzen der Umgebung darstellt. Durch großzügige Verglasungen von Boden bis Decke werden die Grenzen zwischen Innen und Außen weitestgehend aufgehoben. Der transparente Pavillon scheint über dem Hügel zu schweben. Dieser Eindruck wird durch die wenigen, scheinbar wahllos, gesetzten, kippenden Stützen unterstrichen. Bei Nacht präsentiert sich das Gebäude wie ein leuchtender Kristall.

Ausführung: Klimahaus der Klasse B; Tragstruktur in Stahlbeton, Außenverkleidungen aus Naturstein und Aluminiumblech, Innenverkleidungen aus Furniersperholzplatten in Birke und Nuss, Shop-Einrichtung aus Dekorspanplatten, akustisch wirksame Klimadecke, Bodenbelag aus Epoxidharz.



Restaurant Schlossgarten

Gartenplan: Sonnengärten C3
 Projekt von: S.O.F.A Architekten

Der Schwere und Geschlossenheit des prunkvollen Schlosses stehen die Dynamik und Transparenz des Restaurants gegenüber. Holzpaneele und schwarze Schiefer bestimmen sein äußeres Erscheinungsbild. Im Inneren finden dieselben Materialien ihre harmonische Fortsetzung und schaffen ein zeitgemäßes Ambiente.

Das Restaurant hat 140 Sitzplätze im Innenbereich und 200 Sitzplätze auf der überdachten Panoramaterrasse.



Palmencafé am Seerosenteich

Gartenplan: Wasser- und Terrassengärten E4
Projekt von: Arch. Georg Mitterhofer

Das ehemalige Glashaus wurde im 2008 zu einem Caféhaus umgebaut. Als Erweiterung wurde die Südfassade zum Seerosenteich hin geöffnet und verglast bzw. mit sich öffnenden Glaselemente versehen. Eine vorgelagerte Terrasse erweitert die geringe Raumtiefe. Um die Atmosphäre des Glashauses zu wahren wurden einfache, verzinkte Fensterprofile und Stoffbahnen als innenliegender Sonnenschutz verwendet. Auf Einbauten wurde verzichtet. Helle verschiebbare Stoffpaneele an der Rückwand verbessern die Akustik und dienen als Ausstellungswand für Bilder. Eine Vitalstation als Weiterführung der Theke bedient den adaptierten Raum. Im Palmencafé befinden sich 70 Sitzplätze.

Glashaus

Gartenplan: Waldgärten Nr. 6 (A-B 4)
Projekt von: Ivo Khuen-Belasi

Ein weiteres Highlight der modernen Architektur ist das Glashaus. Mit einer maximalen Höhe von 12 Metern auf 300 Quadratmeter beherbergt es seit 2014 tropische Nutzpflanzen und Orchideen sowie ein Terrarium mit Kleintieren aus aller Welt. Von außen widerspiegelt die unregelmäßige Silhouette der Glashaus-Architektur die Berggipfel der Meraner Texelgruppe. Im Inneren reguliert in der warmen Jahreszeit ein voll automatisiertes Beschattungssystem die Sonneneinstrahlung und verhindert damit eine Überhitzung des Glashauses. Das Regenwasser, das auf das Glashaus fällt, wird gesammelt und zur Bewässerung der Pflanzen genutzt.



Japanischer Garten

Gartenplan: Waldgärten Nr. 14 (B-C 3)
Projekt von: Kazou Makioka

Jeder Stein, der Verlauf des Baches, die Anordnung der einzelnen Pflanzen sowie das Warthäuschen Machiai wurden nach Plänen des japanischen Meisters der Gartenkunst Kazou Makioka angelegt. Heute lädt der Garten zum Entspannen und Innehalten ein. Das Warthäuschen soll auf die bevorstehende Meditation vorbereiten. Das Wasserbecken nahe dem Warthäuschen dient dem Waschen der Hände vor der Teezeremonie.



Der Verbotene Garten

Gartenplan: Sonnengärten Nr. 25 (C-D 4)
Projekt von: Karl Heinz Steiner - 2008

In dem kleinen, unmittelbar an der Schlossmauer, gelegenen, unheimlichen Gärtchen stehen skurrile Skulpturen inmitten giftiger, teilweise todbringender Pflanzen sowie Hexenkräuter. Mit einem eigens verfassten Märchen von der Südtiroler Autorin Ulrike Dubis rund um die Hexe Nichtlinde gliedert sich der Verbotene Garten spielerisch in die reiche Südtiroler Legenden-, Mythen- und Sagenwelt ein. Inmitten der giftigen Sträucher und Kräuter wachen die Hexe Nichtlinde und der Rabe Rostoph über ein Sammelsurium aus skurrilen Skulpturen.

Garten für Verliebte

Gartenplan: Wasser- und Terrassengärten Nr. 55
Projekt von: Steiner & Sarnen (Schweizer Erlebnisagentur) - 2016

Kunstobjekte:

Aron Demetz (Blumensträuße, Bronzefiguren, Pavillon 2), Karl Heinz Steiner (Eingangstor, Rückwand, Pavillon 3), Achim Meran (Wunschlöhle)

Bildhauer: Manuela Kaaserer (Pavillon 1 – Laaser Marmor), Simon Troger (Pavillon 3 – Gölflaner Marmor)



Der Garten für Verliebte ist jenes Gartenareal welches zuletzt eröffnet wurde, im Jahr 2016. Dieses Areal widmet sich dem stärksten Gefühl jedes Menschen, der Liebe. Eingebettet in den Flaumeichenwald schafft die künstlerisch-räumlich Inszenierung zusammen mit Rosen und im Frühsommer intensiv duftendem Sternjasmin einen sinnlich-emotionalen Raum: Verborgene Winkel, Sitzgelegenheiten und drei Pavillons laden zur Muse, Interaktion und Reflektion ein.

Hinter dem Eingangstor begleiten verspielt anmutende Bronzeskulpturen des Südtiroler Künstlers Aron Demetz und das in den Boden eingefasste „Bekenntnis an die Liebe“ in sieben Sprachen den Rundgang, der zu einem flachen Wasserbassin, dem Herzstück der Anlage führt. Über Trittsteine oder durchs Wasser wachend können die drei überdimensionalen Blumensträuße aus Kunstglas und Cortenstahl betreten werden, um ein Liebesritual in drei Schritten zu vollziehen: loslassen, versprechen, verewigen.

Am Ende verlässt man den Garten für Verliebte durch einen Wunschbogen. Die Wünsche werden durch das Drehen an den Mühlen auf die Reise geschickt. Jedes Jahr kommt eine neue Wunschlöhle mit den Wünschen und Versprechen der BesucherInnen aus dem Pavillon 3 hinzu.

Pavillon 1 – Loslassen: Der Brunnen aus Gölflaner Marmor ermöglicht, sich von negativen Gefühlen und Zwängen reinzuwaschen: Untreue, Neid, Eifersucht, Zweifel, Selbstsucht und Zorn werden fortgespült; den ganz persönlichen Lastern ist ein eigener Wasserhahn gewidmet.

Pavillon 2 – Versprechen: Der Kraftstein aus Laaser Marmor und das Herz als Symbol der Liebe besiegeln das Liebesversprechen oder ein persönliches Versprechen.

Pavillon 3 – Verewigen: Auf Papier festgehaltene Wünsche verleihen dem zuvor geleisteten (Liebes-) Versprechen Beständigkeit.



Botanische Unterwelt

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 58 (G-H 3)
Projekt von: Heinz Müller - 2011

Die 2011 neu eröffnete „Botanische Unterwelt“ entführt in das mysteriöse unterirdische Reich der Pflanzen: Durch Schaumstoff-Wurzeln betreten die BesucherInnen den Vorraum, wo ein dreiköpfiger Höhlenhund den eigentlichen Eingang zum 200 Meter langen unterirdischen Parcours bewacht. Ab dort werden die BesucherInnen multimedial geführt. Insgesamt fünf Höhlen inszenieren jeweils ein Thema – Wasser, Erde, Nährstoffe, Wurzelwerk und Licht: Sprechende Elemente, zänkische Nährstoffe und unvermittelt wuchernde Wurzeln informieren anregend und kurzweilig über das Leben unter der Erde.

Grotte mit Multimediashow

Gartenplan: Waldgärten Nr. 8 (B3)
Projekt von: Heinz Müller

Eine Multimediashow in der Grotte zeigt die Entstehung des pflanzlichen Lebens auf der Erde. Die Multimediashow dauert zwölf Minuten; ein Monitor informiert darüber, wann die Vorführungen beginnen und in welcher Sprache sie stattfinden. Jeweils eine Minute vor Beginn öffnet sich automatisch die Eingangstür.

Im Inneren erwartet die BesucherInnen ein Spektakel mit Blitz und Donner. Die Zeitreise beginnt bei der Ureerde vor ca. vier Milliarden Jahren. Zu sehen ist, wie die Mikroorganismen im Urmeer entstanden und wie die Pflanzen das feste Land eroberten: Farne, Schachtelhalme und Bärlappen waren die ersten Landpflanzen.

Am Eingang zur Grotte macht ein Zeitgetriebe die Dimension der Zeit erfahrbar: Die Anfangsdrehzahl des Elektromotors wird durch jede der zwölf miteinander verbundenen Drehwellen um das jeweils 24-fache reduziert. Wenn sich das zwölfte und damit letzte Rad einmal um die eigene Achse gedreht hat, werden unglaublich 366,4 Millionen Jahre vergangen sein. Die letzte Bewegung verliert sich im Gemäuer, wo die Zeit nahezu zum Stillstand kommt. Das Zeitgetriebe wurde in den betriebseigenen Werkstätten nach Plänen von Arthur Ganson (*1955 Connecticut, USA) konstruiert. Er ist ein Vertreter der Kinetischen Kunst, einer künstlerischen Ausdrucksform, die in den 1950er und 1960er Jahren populär wurde. Da die Bewegungen wesentlicher Bestandteil dieser technischen Kunstobjekte sind, werden sie oft durch Naturkräfte wie Wind, Wasser und Gravitation angetrieben. Aber auch Motoren, Uhrwerke und manuelle Antriebe kommen zum Einsatz.





Geologisches Mosaik

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 68 (G4)
Projekt von: Rudolf Maria Complojer - 2007

Das Fliesenmosaik stellt die geologische Karte Nordtirols, Südtirols und des Trentinos dar. Die unterschiedlichen Farben und Muster der Fliesen können anhand der Legende vor dem Mosaik den entsprechenden Gesteinen zugeordnet werden. Massive Steine vertreten die wichtigsten Gesteinsarten dieser Alpenregion, die Flüsse sind als Bänder kleiner blauer Mosaikstücke dargestellt. Die wichtigsten Städte, Bergwerke und die höchsten Gipfel sind mit Plaketten markiert und dienen als Orientierungspunkte. Neben dem geologischen Mosaik können mehrere große aufgestellte Steinrinnen als Sitzgelegenheiten genutzt werden. Bis ins 19. Jahrhundert dienten sie in der Altstadt von Meran als „Ritsch“ zur Ableitung von Regen- und Abwasser.

Bienenhaus

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 65 (H4)
Projekt von: Margit Klammer

Das Bienenhaus von Trauttmansdorff ist einem Bienenkorb nachempfunden. Die äußere Form, ein lang gezogener Kegel, ist mit Lärchenschindeln verkleidet. Im Inneren kann der aus Stroh geflochtene Bienenkorb geöffnet werden. Gut geschützt hinter Glas können die BesucherInnen dem Bienenvolk beim Arbeiten zusehen. Auf der Rückseite des Bienenstocks gelangen die Bienen durch eine Röhre ins Freie. Im Sommer besteht das Bienenvolk von Trauttmansdorff aus ca. 60.000 Bienen, 30 Prozent davon sind Flugbienen. Eine Analyse ihres Honigs konnte über 90 verschiedenen Pollenarten nachweisen; davon sind bloß 34 der heimischen Flora zuordenbar, die übrigen stammen von den exotischen Pflanzen der Gärten.



Knollenhäuschen

Gartenplan: Landschaften Südtirols Nr. 69 (G4)
Projekt von: Kathrin Dorigo - 2012

Am Flussufer des Auwalds in den Landschaften Südtirols liegt das mit Holzschindeln bedeckte Knollenhäuschen. Die Raumskulptur ist im Rahmen der Sonderausstellung 2012 „Wurzel, Knolle & Co.“ als neue Erlebnisstation für Familien errichtet worden. Im Inneren laden Sitzkissen zum Entspannen und Hörstationen zum Lauschen ein. Die organisch geformten Öffnungen geben Ausblick auf den umgebenden Auwald frei. Die begehbare „Pflanzenknolle“ erinnert an eine verzweigte Ingwerknolle, die wie viele andere pflanzliche, unterirdische Speicherorgane zur Überdauerung ungünstiger Lebensverhältnisse wie Winter oder Trockenheit dienen.

Die Gärten von Schloss Trauttmansdorff

St.-Valentin-Str. 51 a, I-39012 Meran

Tel.: +39 0473 255600
info@trauttmansdorff.it
www.trauttmansdorff.it